



Flüchtlingshilfe im DRK-Kreisverband



Liebe Rotkreuz-Förderer und
liebe Rotkreuz-Aktive,

Sie haben uns auch in diesem Jahr wieder durch Ihre finanziellen Beiträge oder/und durch Ihren aktiven Einsatz die Unterstützung gegeben, die wir brauchen, um in unserer Region mit bester Qualität und mit guter Ausrüstung unsere Arbeit für die Menschen leisten zu können. Dafür möchten wir uns ganz herzlich bei Ihnen bedanken – natürlich verbunden mit dem Wunsch, dass Sie uns auch weiterhin treu mit Ihrem finanziellen oder (frei)zeitlichen Einsatz unterstützen werden.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen ein schönes geruhsames Weihnachtsfest und einen gesunden Übergang in das Jahr 2016.

Ihr
Dietmar Bacher
DRK-Kreispräsident

Ihr
Harald-Albert Swik
DRK-Kreisvorsitzender



[JSp] Der DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e. V. betreibt seit Ende Juli eine **Gemeinschaftsunterkunft in Golßen / OT Zützen**. Hier können bis zu 102 Flüchtlinge und Asylsuchende bis zur Entscheidung über ihren Asylantrag untergebracht werden. Die Besonderheit dieser Gemeinschaftsunterkunft ist, dass die Schutzsuchenden nicht in klassischen Heimen mit 4-Bettzimmern und gemeinschaftlichen Sanitäranlagen untergebracht sind, sondern in 21 Wohnungen verteilt auf vier Mehrfamilienhäuser leben. Aufgrund der sehr guten Rahmenbedingungen ist der Landkreis Dahme-Spreewald bestrebt, in den Wohnungen Schutzsuchende mit einer hohen Bleibeperspektive in ihrem Familienverband unterzubringen. So haben die Kinder in den Flüchtlingsfamilien die Chance, gemeinsam mit ihren Eltern in einem geschützten Rahmen die dramatischen Erlebnisse die zu ihrer Flucht führten oder die Strapazen auf dem Weg hierher zu verarbeiten und eine gewisse Normalität zu leben.

Gleichzeitig existiert seit Anfang Oktober in Zützen eine sogenannte **Eltern-Kind-Gruppe** als weiteres unterstützendes Angebot. In der Eltern-Kind-Gruppe werden bis zu 10 Kinder

im Alter von 0 bis 6 Jahren gemeinsam mit ihren Eltern auf das für sie oft unbekannte Modell KITA vorbereitet und durch spielerische Methoden die deutsche Sprache sowie unsere gesellschaftlichen Normen vermittelt.

Mitte Oktober wurde das Angebot rund um die Gemeinschaftsunterkunft in Zützen erneut erweitert. So übernimmt das nun dreiköpfige Sozialarbeiterteam auch die ambulante Beratung und Betreuung von Schutzsuchenden in bis zu 20 Wohnungen im Luckauer Wohngebiet „Am Mühlberg“.

Nach Beendigung eines langen und aufwendigen Bieterverfahrens um die Betreiberschaft der Außenstellen der **Erstaufnahmeeinrichtung Eisenhüttenstadt** hat die Bietergemeinschaft bestehend aus dem DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V., dem DRK-Kreisverband Lausitz e.V. und dem DRK-Landesverband Brandenburg e.V. die Ausschreibung gewonnen. Die Erstaufnahmeeinrichtung verteilt sich auf drei Standorte: Doberlug-Kirchhain, Wünsdorf und Ferch. Anfang Januar 2016 wird der sich zurzeit noch im Umbau befindliche Standort Wünsdorf mit vorerst ca. 1.000 Plätzen eröffnet werden, für den der DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

kurz & knapp notiert ... kurz & knapp notiert ... kurz & knapp notiert ... kurz & knapp notiert

25 Jahre Partnerschaft DRK-Paderborn und DRK-Fläming-Spreewald

[HAS] Eine Ehrentafel zum 25. Jahr der Partnerschaft unserer Kreisverbände überbrachte unser DRK-Kreispräsident **Dietmar Bacher** mit einer kleinen Delegation dem Kreisverband Paderborn unter der Leitung von Kreisvorsitzenden **Dr. Heinz Köhler**.



Mit dabei waren auch die Partnerschaftspioniere – siehe Foto – **Cäcilia Reuter** (li.), **Helmut Westermilies** und **Angelika Linke** (re.).

Preisverleihung beim 2. KunstKULTurSommer

[KT] Am 22. Oktober ist der 2. KunstKULTurSommer des DRK-Kreisverbands mit der Verleihung von drei Publikumspreisen und vier Jurypreisen zu Ende gegangen. Drei Wochen hatten Besucher die Möglichkeit, die Ausstellung zu besichtigen und ihre Stimme einem der 33 ausgestellten Werke zu geben. Den ersten Preis des Publikums erhielt die DRK-Wohnstätte MITTEN-DRIN. Platz zwei ging an die Betreute Wohngemeinschaft Ludwigsfelde und Platz drei an die Wohnstätte Zossen.

Der Jurypreis wurde in vier Kategorien vergeben: In der Kategorie „Leitbild“ wurde die Wohnstätte MITTEN-DRIN für ihren Comic „Verstehste...?“ prämiert. Den „Preis für Alltagsaugliche Kommunikation“ erhielt die Wohnstätte QUELLENHOF. Sie beteiligte sich mit insgesamt drei Projekten an der Ausstellung. Den Film „Mir fehlen die



Musikalisches Rahmenprogramm von Bewohnern der Wohnstätte in Zossen

Worte...“ kann man sich auf der Website des DRK-Kreisverbands (www.drk-flaeming-spreewald.de) anschauen. In der Kategorie „Gemeinsam mit Menschen mit Handicap – Künstlerische Umsetzung“ siegte die Skulptur „4 Teile – 2 Welten“ des Ambulant Betreuten Wohnens und den Gast-Preis erhielt das Projekt „Begegnungen“ von Susanne Zengeler. Wir danken allen Teilnehmern und beglückwünschen die Preisträger.

Neues Erkennungszeichen für Rotkreuz-Museum

[HAS] Mit vereinter Kraft des Kuratoriumsvorsitzenden der Rotkreuz-Stiftung im Land Brandenburg, **Dietmar Bacher**, des Museumsleiters, **Prof. Dr. Rainer Schlösser**, und des Stiftungsvorsitzenden **Harald-Albert Swik** wurde Mitte Oktober die neue Erkennungsfahne für unser Rotkreuz-Museum vor dem Museumseingang in der Luckenwalder Brahmuschstr. 3 hochgezogen. Damit wird das Museum auch für Vorübergehende leichter erkennbar. Demnächst wird noch ein Schaukasten auf Aktivitäten des Museums aufmerksam machen.

DRK-Generalsekretär besucht Rotkreuz-Museum Luckenwalde

[HAS] Zu einem „Antrittsbesuch“ beim Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Rotkreuz-Museen kam der neue **DRK-Generalsekretär, Herr Christian Reuter**, am 22. Oktober 2015 ins Rotkreuz-Museum Luckenwalde und ließ sich von Herrn **Prof. Dr. Rainer Schlösser** die Arbeit der Museums-Arbeitsgemeinschaft erläutern. Nach seiner Besichtigung des Museums schrieb er ins Gästebuch „... Sie haben einen neuen Fan gewonnen.“



DRK-Generalsekretär Christian Reuter

Dolmetscher / Übersetzer gesucht!

[EL] Sie möchten sich gerne engagieren und Flüchtlingen helfen? Sie sprechen eine oder mehrere der folgenden Sprachen: Arabisch, Persisch (Farsi, Darsi) oder andere weniger verbreitete Sprachen als Muttersprachler oder Zweitsprache?

Dann brauchen wir Sie! Bitte melden Sie sich.

Sie brauchen kein Zertifikat, sondern nur Ihre Sprachkenntnisse und hin und wieder ein wenig Zeit. Bei Interesse melden Sie sich bitte bei: Jan Spitalsky, 03371 - 625785.

Helfen Sie uns mit Ihrer Spende
IBAN: DE30 1605 0000 3633 0275 39

Liebe Leserinnen und Leser,



gestatten Sie mir das Vorwort zur aktuellen Ausgabe des Mitgliederbriefes zum Thema Flucht und Asyl mit einem Dank zu beginnen. Einem Dank an alle ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer sowie hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Kreisverbandes vor Ort oder in unserer Verwaltung, die trotz des zurzeit allgegenwärtigen Themas die uns anvertrauten Menschen und die alltäglichen Aufgaben des DRK nicht aus dem Fokus verlieren. Nur durch Ihren unermüdlichen Einsatz können wir gemeinsam unsere verschiedenen Unterstützungsangebote in der Kinder-, Jugend-, Alten- oder Behindertenarbeit weiterhin professionell und

mit hoher Qualität umsetzen. Daneben stellt die Unterstützung von Flüchtlingen seit jeher eine der zentralen Aufgaben des Roten Kreuzes dar und ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Selbstverständnisses. Seit Beginn der sogenannten Flüchtlingskrise hat sich der DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e. V. damit auseinandergesetzt, welchen Beitrag wir leisten können, um unter Beachtung der Grundsätze der internationalen Roten Kreuz- und Roten Halbmondbewegung die Not der Schutzsuchenden zu lindern und ihnen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Neben der logistischen und materiellen Unterstützung der Notunterkunft in Eisenhüttenstadt oder des DRK-Landesverbandes Hamburg e.V. mit Zelten und Betten, unterstützten 2 Helfer unermüdlich in einem mehrwöchigen Einsatz die Notunterkunft in Eisenhüttenstadt.

In der vorliegenden Ausgabe erhalten Sie einen kleinen Überblick über unser Engagement in der Flüchtlingshilfe auf unserem Kreisverbandsgebiet und über die Grenzen unseres Kreisverbandes hinaus.

Ihr Jan Spitalsky
Abteilungsleiter

Inhaltsverzeichnis

Aktionstag in der Erstaufnahme- einrichtung in Eisenhüttenstadt	6
Ein Erfahrungsbericht aus der Gemeinschaftsunterkunft Zützen.	6/7
Flüchtlingskinder in der KITA Waldkobelde in Walddrehna	8
Organisationsleitung in der Erstauf- nahmeeinrichtung in Eisenhüttenstadt . .	9
Herbstfest in Luckenwalde	10
Aktionstag im Jugendtreff Genshagen .	11
Rückblick auf knapp 300 Helfer- stunden in der Flüchtlingshilfe.	12/13
Eine Weihnachtsgeschichte 1945.	14
50 Jahre 7 Grundsätze im Roten Kreuz	15

Wir suchen!

Fachkräfte in der Behindertenhilfe
Erzieher/in in den Kindertagesstätten
Sozialpädagoge/in
Heilpädagoge/in
Krankenschwester/pfleger
Altenpfleger/in
Pflegehelfer/in
Mitarbeiter/in in der Frühförderung
Rehabpädagoge/in
Ergotherapeut/in

Bewerbungen mit Anschreiben,
Lebenslauf, Zeugnissen, Telefon und
Email senden Sie an den:

DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald
Personalreferat
Neue Parkstraße 18
14943 Luckenwalde

E-Mail-Bewerbungen sind willkommen
in einer PDF-Datei an: [bewerbung@
drk-flaeming-spreewald.de](mailto:bewerbung@drk-flaeming-spreewald.de)

Impressum

V.i.S.d.P.: Harald-Albert Swik [HAS]
Chef vom Dienst: Christian Stopper [CS]

Redaktionsmitglieder:

Ailine Lehmann [AL], Eva Lehmann [EL], Elisa Kaletta [EK], Simone Rathmann [SR], Jeannette Sroka [JS], Katrin Tschirner [KT], Holm Ulrich [HU]

Gastautoren:

Dennis Förster [DF], Francesco Gerlach [FG], Fanny Käßler [FK], Tanja Lammerding [TL], Angelika Linke [AnL], Sven Paeth [SP], Ursula Rothenburg [UR], Jan Spitalsky [JSp], Cornelia Stephan [CS]

Bildnachweis:

Archiv des DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.
Mareike Günsche / DRK, Seite 1

Grafiken und Illustrationen:

Harry Prüfert

Anschrift:

DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.
Redaktion Mitgliederbrief
Neue Parkstraße 18 • 14943 Luckenwalde
Tel. 03371 - 62 57 -0 • Fax 03371 - 62 57 50
Email: Stopper.Christian@drk-flaeming-spreewald.de

Nächster Redaktionsschluss ist am 1.2.2015



In der einsatzleitung laufen alle Fäden zusammen.



Flüchtlinge in der Erstaufnahmeeinrichtung in Eisenhüttenstadt

Fortsetzung von Seite 1

verantwortlich sein wird. Im Laufe des Jahres wird die Kapazität nach Fertigstellung der Umbaumaßnahmen in den einzelnen Gebäuden sukzessive erhöht werden. Der Standort Ferch mit ca. 400 Plätzen wird noch bis Ende Januar von einem anderen Unternehmen betrieben und wechselt dann in die Verantwortung unseres Kreisverbandes. Die Betreiberschaft des Standortes Doberlug-Kirchhain übernimmt der DRK-Kreisverband Lausitz e.V.

In einer anderen Bietergemeinschaft hat sich der DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V. um die bestehende **Erstaufnahmeeinrichtung**, bestehend aus den Standorten Eisenhüttenstadt, Frankfurt/Oder und Schönefeld beworben. Zum aktuellen Zeitpunkt (Ende Oktober 2015) steht noch nicht endgültig fest, ob wir gemeinsam mit dem DRK-Kreisverband Märkisch-Oder-Havel-Spree e.V. und dem DRK-Landesverband Brandenburg e.V. den Zuschlag erhalten – die Chancen stehen jedoch nicht schlecht.

In Zukunft werden in der **Gemeinschaftsunterkunft in Luckenwalde** 130 Personen durch den DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V. betreut werden können. Außerdem stehen die Entscheidungen der Landkreise Teltow-Fläming und Dahme-Spreewald zum Ausschreibungsverfahren über die Auswahl eines Betreibers für die Gemeinschaftsunterkünfte in einer ehemaligen Schule in Luckau sowie einem Containerkomplex in Rangsdorf noch aus, an dem sich der DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e. V. ebenfalls beteiligt hat.

Aber auch die anderen Fachbereiche des DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e. V. stellen sich der gemeinsamen Herausforderung. So werden bspw. in Waldrehna seit mehr als einem Jahr Kinder von Asylsuchenden und Flüchtlingen in unserer KITA betreut (siehe Interview auf S. 8) oder es werden in Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe Angebote für gemeinnützige Tätigkeiten für Flüchtlinge geschaffen, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Durch die Vielzahl der Unterstützungsangebote trägt der DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V. einen wesentlichen Teil für eine professionelle Versorgung auf einem hohen fachlichen Standard in der Flüchtlingshilfe bei.

Ablauf eines Asylverfahrens

Dieser Artikel soll einen Beitrag zum besseren Verständnis des Ablaufes eines Asylverfahrens und einen kleinen Einblick in die rechtliche Situation von Schutzsuchenden hier in Deutschland geben. Aufgrund der Komplexität des deutschen Asylrechtes können hierbei nur einige Aspekte dargestellt werden. Ein Asylantrag muss grundsätzlich innerhalb von Deutschland beim Bundesministerium für Migration und Flüchtlinge (BAMF) gestellt werden. Eine Asylantragsstellung im Ausland ist nicht möglich. Damit ein Schutzsuchender überhaupt einen solchen Antrag stellen kann, muss dieser demnach in Deutschland einreisen. Zur Legalisierung seines Aufenthaltes muss der Schutzsuchende bspw. gegenüber der (Bundes-)Polizei oder

der Ausländerbehörde ein Asylgesuch äußern. Dort wird er erkenntnisdienlich behandelt und erhält eine Bescheinigung über die Meldung als Asylsuchender (BÜMA). Gleichzeitig wird der Schutzsuchende durch die Behörde an die nächstgelegene Erstaufnahmeeinrichtung (EAE) des Bundeslandes verwiesen. Dort wird anhand der bestehenden Verteilungsschlüssel ermittelt, welches Bundesland zuständig ist und der Schutzsuchende an die dortige EAE vermittelt, wo er anschließend bei der Außenstelle des BAMF persönlich seinen Asylantrag stellen muss. Nach der Antragsstellung erhält der Schutzsuchende vom BAMF eine Aufenthaltsgestattung von drei Monaten.

Die Aufenthaltsgestattung kann anschließend durch die örtlich zuständige Ausländerbehörde um jeweils 6 Monate verlängert werden. Nach der formellen Antragsstellung folgt eine Anhörung des Schutzsuchenden durch das BAMF ggf. unter Mithilfe eines Dolmetschers. Hierbei müssen durch den Schutzsuchenden die Fluchtgründe und die Folgen, die eine Rückkehr in das Herkunftsland für ihn haben würde, dargelegt werden. Die Anhörung ist die Basis für die Entscheidung des BAMF über den Asylantrag und erfolgt i.d.R. in zwei Schritten.

Zum einen erfolgt eine Befragung zur Person und zum Reiseweg anhand eines standardisierten Fragebogens. Zum anderen muss der Schutzsuchende seine begründete Furcht vor Verfolgung wegen seiner Rasse, Religion, Nationalität, politischer Überzeugung oder aufgrund der Mitgliedschaft

einer bestimmten sozialen Gruppe und damit seine Schutzlosigkeit im Herkunftsland deutlich machen. Das BAMF prüft während des Asylverfahrens im Rahmen der sog. Dublin-III-Verordnung, ob ein anderer EU-Mitgliedstaat für das Asylverfahren zuständig ist, weil der Schutzsuchende dort bereits als Asylsuchender registriert wurde. Ist dies der Fall stellt das BAMF ein Übernahmemeersuchen bei dem betreffenden Staat, wenn keine Gefahr von schwerwiegenden Menschenrechtsverletzungen besteht, bspw. durch das Unvermögen des zuständigen Staates den Schutzsuchenden angemessen zu versorgen oder ein faires Verfahren durchzuführen.

Während des Verfahrens sollen Schutzsuchende i.d.R. für bis zu sechs Monate in einer EAE untergebracht werden, bevor sie auf die Landkreise und in die dortigen Gemeinschaftsunterkünfte oder Verbundwohnungen umziehen. Schutzsuchende aus sicheren Herkunftsstaaten sollen bis zum Ende ihrer Asylverfahren in der EAE verweilen. Mit der Unterbringung in einer EAE ist auch die sog. Residenzpflicht verbunden, die eine räumliche Beschränkung auf den Verwaltungsbezirk darstellt.

In der Zeit bis zum Bescheid über das Asylverfahren erhält der Schutzsuchende Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz. Demnach erhalten alleinstehende Schutzsuchende in den EAE neben Leistungen wie Unterkunft und Verpflegung monatlich 143 Euro. In den Folgeeinrichtungen ist der Betrag mit monatlich 216 Euro etwas höher, dafür müssen hiervon neben dem Bedarf für die Unterkunft, Heizung und die Erstausrüstung des Hausrates auch die Verpflegung und Kleidung gekauft werden. Die Schutzsuchenden können sich ihr monatliches Budget z. B. durch gemeinnützige Tätigkeiten in ihrer Unterkunft, einer Gemeinde oder eines gemeinnützigen Trägers etwas verbessern. Hierfür erhalten sie eine Aufwandsentschädigung von 1,05 € / Stunde. Nachdem ein Schutzsuchender 3 Monate im Asylverfahren ist, kann dieser mit Zustimmung der Ausländerbehörde und der

Bundesagentur für Arbeit eine Arbeit aufnehmen, wenn für die Besetzung des vorgesehenen Arbeitsplatzes kein EU-Bürger zur Verfügung steht. Diese Vorrangprüfung entfällt nach 15 Monaten.

Ist Deutschland für das Asylverfahren zuständig, entscheidet das BAMF nach der Prüfung aller dargelegten Argumente über den Asylantrag des Schutzsuchenden. Hierbei gibt es vier unterschiedliche Schutzstadien mit zum Teil unterschiedlichen Rechtsfolgen für den Schutzsuchenden.

1. Asylberechtigung nach Artikel 16a Grundgesetz

Bekommt ein Schutzsuchender die Asylberechtigung zugesprochen, erhält er eine befristete Aufenthaltserlaubnis für 3 Jahre. Diese beinhaltet eine Arbeitserlaubnis und den Zugang zu bestimmten Sozialleistungen (wie Elterngeld, Kindergeld, Grundsicherung für Arbeitssuchende, BAFöG). Nach Ablauf der 3 Jahre wird dem Asylberechtigten eine unbefristete Niederlassungserlaubnis erteilt.

2. Flüchtlingsschutz nach der Genfer Flüchtlingskonvention

Mit der Zuerkennung der Flüchtlings-eigenschaft nach der Genfer Flüchtlingskonvention bekommt der Schutzsuchende die selben Rechte zugesprochen wie ein Asylberechtigter. Der Unterschied der beiden Stadien liegt in den Voraussetzungen, die für die Zuerkennung notwendig sind. Während bei einem Asylberechtigten bspw. eine objektive Verfolgungsgefahr vorliegen muss, die auf einer staatlichen Verfolgung basiert, so muss bei einem Flüchtling begründete subjektive Furcht vor Verfolgung vorliegen.

3. Subsidiärer Schutz

Für Gefahren jenseits der schwerwiegenden Verletzung der elementaren Menschenrechte, die nicht durch die Asylberechtigung und den Flüchtlingsschutz gedeckt werden, kann ein subsidiärer Schutz zuerkannt werden. Voraussetzung dafür ist, dass das Leben oder die Unversehrtheit des Schutzsuchenden durch Folter, unmenschliche Behandlung oder Bestrafung, Todesstrafe oder durch willkürliche Gewalt im

Rahmen von bewaffneten Konflikten bedroht ist. Mit der Zuerkennung des subsidiären Schutzes erhalten die Schutzsuchenden eine auf ein Jahr befristete Aufenthaltserlaubnis, welche anschließend um jeweils 2 Jahre verlängert werden kann. Die Erteilung einer unbefristeten Niederlassungserlaubnis erfolgt erst nach 7 Jahren und im Gegensatz zu den vorhergehenden Schutzstadien nur dann, wenn die Sicherung des Lebensunterhaltes nachgewiesen werden kann.

4. Nationaler subsidiärer Schutz

Unter dem nationalen subsidiären Schutz werden Abschiebeverbote verstanden, die das BAMF daran hindern sollen einen Schutzsuchenden abzuschieben, wenn dieser nicht unter die drei vorgenannten Stadien fällt, eine Abschiebung jedoch nach der Europäischen Menschenrechtskonvention unzulässig wäre oder dem Schutzsuchenden im Zielland erhebliche konkrete Gefahr für Leben, Gesundheit und Freiheit besteht. Die Beurteilung der erheblichen konkreten Gefahr liegt hierbei im Ermessen des BAMF. Die Rechtsfolgen sind identisch mit denen des subsidiären Schutzes (Befristete Aufenthaltserlaubnis, nach 7 Jahren unbefristete Niederlassungserlaubnis). □



Kinder finden spielend ein Stück Normalität zurück.

Flüchtlingshilfe ganz praktisch

Aktionstag von Rolls Royce und DRK in der Notunterkunft Eisenhüttenstadt

[KT] Rollentausch für einen Tag: Eigentlich ist es Aufgabe der 11 Männer und 2 Frauen von Rolls Royce, die Qualität von Flugzeugtriebwerken zu überwachen. Aber Mitte November leisteten sie einen Tag lang „Aufbauhilfe“ in der Notunterkunft Eisenhüttenstadt, einem Nebensstandort der Erstaufnahmeeinrichtung für Asylbewerber in Brandenburg. Während eines ganzen Tages tauschten die Ingenieure ihren Schreibtisch mit einer alten Bootshalle und einer ehemaligen Garage der NVA. Aufgeteilt in zwei Teams bauten sie Möbel aus alten Holzpaletten, verlegten Bodenplatten für einen Sport- und Fitnessbereich und stellten Trennwände auf. Finanziert wurden die Baumaterialien mit Hilfe einer Spende über 1.000 €, die Rolls Royce für diesen Aktionstag zur Verfügung stellte.

Möbel aus Paletten sind schon fast wieder modern – und für den künftigen Freizeitbereich in der alten Bootshalle

robust und vielseitig verwendbar. Während der Zeit ihres Aufenthaltes in der Notunterkunft haben Asylbewerber hier – nach oft traumatischen Fluchterfahrungen – Möglichkeiten zum Kennenlernen und gemeinsamer Freizeitbeschäftigung auch außerhalb ihrer doch recht beengten Unterkünfte. Auch die Trennwände, die nunmehr ein besseres Arbeiten sowohl in der Fahrradwerkstatt als auch in der Kleiderausgabe ermöglichen, sind für alle Beteiligten vor Ort eine große Hilfe.

Ehrenamtliches Engagement von Mitarbeitern in sozialen Projekten ist ein wichtiges Signal: Für das DRK, weil es



Möbel aus Paletten

bei einer wichtigen Aufgabe tatkräftige Unterstützung erhält. Für die Unternehmen, die durch die Freistellung ihrer Mitarbeiter im Rahmen dieser Projekte soziale Verantwortung für die Region übernehmen. Für die Mitarbeiter selbst, die sich bei solchen Projekten als Team einmal ganz anders kennen lernen. Und hier nicht zuletzt auch für die Flüchtlinge, die nun einen schönen Freizeitbereich haben. □

Lange Nacht der Gesundheit

[KT] Das „Netzwerk für Gesundheits- und Sozialwirtschaft“ (GESONET) in Königs Wusterhausen vereint verschiedene Vertreter aus der Gesundheits- und Sozialwirtschaft der Stadt Königs Wusterhausen. Auch unser DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V. arbeitet von Beginn an in diesem Netzwerk mit. Ziel ist es unter anderem, den Menschen der Region gesundheits- und sozialwirtschaftliche Themen nahezubringen. Um die Mitglieder des Netzwerkes und ihre Angebote bekannter zu machen, wurde ein Veranstaltungsformat gewählt, das aus Wissenschaft und Kultur bereits gut bekannt und beliebt ist. Erstmals gab es daher am Samstag, den 10. Oktober in der Zeit von 17 bis 23 Uhr eine „Lange Nacht der Gesundheit“ in der Stadt Königs Wusterhausen. Unter dem Motto „gesund und munter“ – Informieren – Kennenlernen – Hinter die Kulissen schauen – haben 20 Mitstreiter den Besuchern ihre Türen geöffnet. Das Team des DRK-Zentrums Königs Wusterhausen hat sich gemeinsam

mit der Hauskrankenpflege Zeuthen und dem Strandbad Neue Mühle an diesem Abend mit einem vielfältigen Programm den interessierten Besucherinnen und Besuchern präsentiert. Mit dem Thema „Pflege heutzutage“ Pflegeversicherungsgesetz Information und Beratung vor Ort, präsentierte sich die Hauskrankenpflege Zeuthen. Blutdruck und Blutzucker konnten die Interessierten messen und bewerten lassen. Gleichzeitig konnte man sich über berufliche Chancen im medizinischen und pflegerischen Bereich informieren. Ebenso stellte ein Kollege den Hausnotruf vor und stand für Fragen zur Verfügung. „Erschöpfte Mütter und Väter – eine Kur kann helfen“ war das Thema der Schwangeren- und Familienberatungsstelle. „Erste Hilfe im Notfall – was jeder wissen sollte...“ – unter dieser Überschrift sollten Besucher für dieses Thema sensibilisiert werden. Selbst aktiv werden konnten Besucher und Besucherinnen, indem sie an den Schnupperkursen „Fit nach dem Job-gesund bewegen“ und

„Stressbewältigung und Entspannung“ teilnahmen. Ein guter Ort für Gespräche und Beratung war unser „Gesundes Büfett“, das eine Ernährungsberaterin betreute. Beim Kosten der leckeren, selbstgebackenen Brote mit gesundem Aufstrich oder eines Erfrischungsgetränkes entstanden die interessantesten Gespräche. Neben Erfahrungsaustausch und Beratung zum Thema Ernährung konnten allgemeine Fragen zu den Aufgaben und der Arbeit des DRK beantwortet werden.

Während sich die Eltern und Großeltern beraten ließen, konnten die Kinder Drachen und Figuren aus herbstlichen Naturmaterialien basteln. Dabei hatten wir Hilfe von Karola Werner, der Mitarbeiterin des Strandbades Neue Mühle. In Auswertung dieser Veranstaltung schätzt das Team ein, dass sich der Bekanntheitsgrad des DRK im Raum Königs Wusterhausen erhöht hat, sowie die Inhalte unserer Arbeit verstärkt ins Blickfeld gerückt werden konnten. □

Der Alltag hält langsam Einzug

Ein Erfahrungsbericht aus der Gemeinschaftsunterkunft in Zützen

[CSt/FK] Die Gemeinschaftsunterkunft in Zützen, einem Ortsteil von Golßen, wird seit dem 20. Juli diesen Jahres durch den DRK-Kreisverband betrieben. Zwei Sozialarbeiter und ein Hausmeister sorgen sich um 102 Flüchtlinge/Asylbewerber. Die Wohnanlage in Zützen soll vorrangig mit Familien belegt werden, da hier abgeschlossene Wohnungen (keine Gemeinschaftsküchen / -toiletten) zur Verfügung stehen.

Mit dem Bezug wurde am 10. August 2015 begonnen. Es waren Familien aus Afghanistan und Syrien, die bis dahin im Wohnheim in Massow lebten. Kontinuierlich und zügig wurde die Belegung bis an die Kapazitätsgrenze vorgenommen. Weitere Nationalitäten folgten – z.B. Iran, Russische Föderation (Tschetschenien), Pakistan und Südafrika.

Der Tag der ersten Anreise war für alle Beteiligten sehr aufregend. Die ersten Familien kamen aus anderen umliegenden Unterkünften, z.B. Waßmannsdorf, Pätz. Nicht immer sahen die neuen Bewohner einem Umzug mit Freuden entgegen. Sie wurden aus ihrer gewohnten Umgebung herausgenommen und zogen in eine neue Gegend. Als die Familien ihr Gepäck in die Wohnungen gebracht und einen ersten Eindruck von ihrem neuen Zuhause bekamen, war die Erleichterung jedoch groß. Eine alleinerziehende Frau mit drei Kindern im Alter zwischen sieben und zehn Jahren nahm die ihr zugewiesene Wohnung in Augenschein und brach in Tränen aus und bedankte sich herzlich. Ein Junge von etwa acht Jahren zeigte beim Anblick des Kinderzimmers, welches er sich mit seinen Geschwistern teilt, mit beiden Daumen nach oben und sagte immer wieder „Very good!“

Die Vorbereitung auf die Schulzeit war das Zuckertütenfest, initiiert von der Willkommensinitiative Golßen. Kleine und große Kinder erhielten eine Zuckertüte, gefüllt mit kleinen Überraschungen. Dank vieler Spenden konnten alle Kinder mit Schultaschen und diversen Schulmaterialien ausgestattet werden. 13 Kinder und Jugendliche besuchen die Oberschule in Luckau, weitere 19 Kinder

gehen zur Grundschule in Golßen. Viele Kinder verhalten sich sehr zurückhaltend in der Schule – so die Information der einzelnen Lehrer. Oft ist es auf die fremde Kultur bzw. die Verständigungsprobleme zurückzuführen. Da es einen engen Kontakt zu den Schulen gibt, können kleinere Probleme schnell gelöst werden. So müssen wir öfter darauf hinweisen, dass an bestimmten Tagen Sportsachen mitzunehmen sind. Für weitere ca. 12 Kinder im Vorschulalter wird in naher Zukunft eine Mutter-Kind-Gruppe vorgesehen, da es zurzeit keine freien Plätze in der Kita in Zützen gibt.

Eine aktive und konstruktive Zusammenarbeit besteht zwischen der Willkommensinitiative und den Mitarbeitern vor Ort. So unterstützen freiwillige Helfer die Bewohner bei Fahrten zu Fachärzten, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln nur schwer und sehr zeitaufwändig zu erreichen sind. Zum Beispiel begleitete eine ehrenamtliche Helferin eine tschetschenische Frau zum Arzt. Vorab gab es von Seiten der Ehrenamtlichen ein paar Bedenken hinsichtlich der sprachlichen Verständigung, da sie selbst kein russisch spricht und die Tschetschenin nur sehr wenig deutsch. Nach einer ruhigen Hinfahrt kamen die zwei Frauen aber über Fotos ins Gespräch. Sie verstanden sich dann so gut, dass sie noch gemeinsam Tee tranken.

Die Spendenbereitschaft in der Region ist enorm. So wurden z.B. Fahrräder abgegeben, die den Bewohnern zur Verfügung stehen, wenn sie nach Golßen zum Einkaufen oder zum Arzt fahren. Spielzeug für den Innen- und Außenbereich konnte den Kindern übergeben werden.

In naher Zukunft sollen Familienpatenschaften entstehen und Deutschkurse die von freiwilligen Helfern in kleinen individuellen Gruppen angeboten werden, um die Integration zu erleichtern. Die Hausaufgabenbetreuung bzw. den behandelten Unterrichtsstoff zu wiederholen, wird ebenfalls zum Teil über freiwillige Helfer organisiert.

In der Freizeit sind die ca. 40 Kinder jeden Alters sehr aktiv. Der Außenbe-



Kinder erspielen sich Normalität im Alltag zurück.

reich bietet jedoch zurzeit nur wenige Betätigungsfelder. Es ist uns gelungen, in Zusammenarbeit mit der Willkommensinitiative den Sandkasten für die Jüngsten aufzubauen. Dieser wird sehr gut angenommen. Einige Sitzmöbel für den Außenbereich sind auch schon dazu gekommen, so dass sich die Eltern dazu setzen können und miteinander ins Gespräch kommen. Die älteren Kinder wollen sehr gern Fahrrad fahren. Hier sehen wir ein ganz großes Problem, da auf den Verkehr nicht geachtet wird. Eine Verkehrsschulung mit der Polizei soll hierfür Abhilfe schaffen.

Gemeinnützige Beschäftigung wird für die Erwachsenen vor Ort angeboten. So wird täglich der Außenbereich durch die Bewohner gesäubert. Unterstützend gehen sie dem Hausmeister zur Hand, z.B. beim Rasen mähen, bei Transportarbeiten und kleineren Reparaturen. Am 5.10.2015 begann für alle Erwachsenen der Deutschkurs, der von der Volkshochschule durchgeführt wird. Die Motivation zur Teilnahme war enorm, sodass aufgrund der hohen Teilnehmerzahl drei Gruppen gebildet werden mussten.

Langsam aber sicher hält der Alltag Einzug in das Leben unserer Bewohner. Trotzdem ist jeder Tag eine neue Herausforderung. □

Zur Not „mit Händen und Füßen“

Gelungene Integration von Flüchtlingen am Beispiel der Kindertagesstätte WALDKOBOLDE in Walddrehna



Schnell wurden Freundschaften geschlossen.

[KT] Der Name der Kindertagesstätte verdeutlicht Lage und Charakter der Einrichtung. Idyllisch in einem Waldgebiet liegend arbeitet die Kita nach dem Kneipp-Konzept. Seit einem Jahr leben Flüchtlinge in Walddrehna. Diese Kinder besuchen selbstverständlich die KITA, die Grundschule und den Hort. Die KITA betreut derzeit 27, der angeschlossene Hort 34 Kinder.

Rund ein Viertel der Kinder kommen aus Tschetschenien oder aus dem Tschad. Wir haben die Einrichtungsleiterin Carola Krautzig zu ihren Erfahrungen befragt:

Frau Krautzig, wie waren die ersten Tage mit Ihren neuen Kindern?

Als die Flüchtlingsfamilien – insgesamt ca. 10 an der Zahl – hierher kamen, gab es eine Einwohnerversammlung. Und weil wir hier in den vergangenen Jahren eher unter dem Verlust von Einwohnern litten, wurde es auf einmal wieder lebendig. Die Kinder haben unser Kita-Leben bereichert. Mittlerweile sind die Familien hier gut

angekommen und integriert. Anfängliche Sprachschwierigkeiten haben wir „mit Händen und Füßen“ überwunden. Außerdem nahmen alle Neubürger von Walddrehna gleich von Anfang an an Deutschkursen teil. Wenn es Sprachschwierigkeiten gab, dann oftmals nur mit den Erwachsenen. Für die Kinder war vieles völlig unproblematisch und unkompliziert. Was man nicht verlangen kann, kann man nicht verlangen. Manchmal dauert es eben etwas länger.

Wie sind Sie im Team mit den Herausforderungen umgegangen?

Zu Beginn haben wir uns um ein Fortbildungsangebot zur Integration von Kindern aus Flüchtlingsfamilien bemüht. Unser Träger hat uns da sehr unterstützt. Wichtig war uns, dass die Kinder einerseits gut aufgenommen und integriert werden, aber andererseits auch, dass die Zusammenarbeit mit den Familien der deutschen Kinder vertrauensvoll bleibt. Mittlerweile läuft der Alltag sehr unkompliziert. Die Kinder in unserer Einrichtung gucken sich viel voneinander ab. Und weil es – insbesondere was das Essen angeht – unterschiedliche Gewohnheiten gibt, haben wir uns darauf eingestellt: Beim Frühstück, das wir in der Kita zusammen mit den Kindern selbst zubereiten, achten wir schon beim Einkaufen darauf, dass wir kein Schweinefleisch auf den Tisch stellen. Auch der Essensanbieter für das Mittagessen hält ein entsprechendes Angebot vor. Mittlerweile achten die Kinder zudem selbst drauf. Es ist jedem freigestellt, an der Essensversorgung teilzunehmen – aber in zwei Fällen ging die Initiative bereits von den Müttern aus dem Tschad aus: „Wir sind hier, also nehmen wir auch dran teil.“

War es schwer für die Kinder, sich hier einzuleben?

Anfangs war es für viele Kinder ungewohnt, beim Essen sitzen zu bleiben. Auch haben manche von ihnen Sachen, wie z.B. Tischdekorationen oder von anderen Kindern gemalte Bilder, kaputtgemacht und mussten

erst lernen, dass uns Dinge wichtig sind. Dass sie anfangs mehr unter sich gespielt haben, hat sich ganz schnell gegeben. Für die Kinder war es bald völlig selbstverständlich, zusammen zu spielen. Mittlerweile gehen einige unserer Flüchtlingskinder sogar mit in die Sauna. Da wir eine Kneipp-Kita sind, ist mittwochs immer unser Saunatag. Das war sowohl für die Kinder als auch für ihre Eltern sehr ungewohnt.

Wie läuft die Zusammenarbeit mit den Eltern?

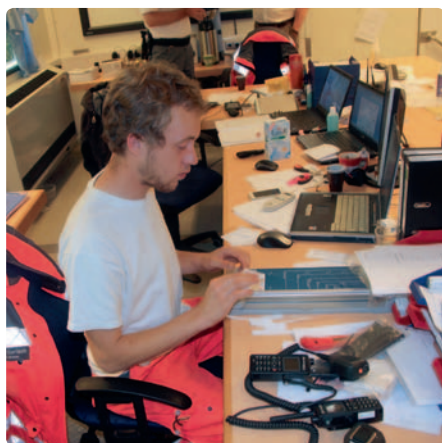
Wir haben auch den Erwachsenen aus den Flüchtlingsfamilien gegenüber Verantwortung. Hier geht es z.B. darum, dass für das Frühstück und Vesper, was wir in der Kita anbieten, ein bestimmter Geldbetrag bezahlt werden muss. Geschieht das nicht zuverlässig, können wir auch kein Essen einkaufen. Außerdem gibt es klare Regeln, was das Abholen der Kinder angeht: Oft werden größere Geschwisterkinder geschickt. Wenn deren Erlaubnis hierfür nicht klar und unmissverständlich geregelt ist, müssen die Eltern selbst kommen. Der hier tätige Sozialarbeiter des ASB unterstützt uns tatkräftig und gemeinsam helfen wir den Familien, bei uns ein neues Leben zu beginnen. Und wenn es manchmal doch noch Verständigungsprobleme gibt: Unsere Mitarbeiterin Frau Klauser kommt ursprünglich aus Russland. Sie ist schon seit vielen Jahren hier und dolmetscht schon mal, wenn es gar nicht anders geht. □



Beim Malen ist Kreativität gefragt.

„Einer der Bescheid weiß“

Tagesablauf eines Ehrenamtlichen in der Notunterkunft in Eisenhüttenstadt



Francesco Gerlach bereitet die Ankunft neuer Flüchtlinge vor

[FG] Francesco Gerlach, seit drei Jahren Bereitschaftsleiter im Ortsverband Wildau, ist seit Ende Juli 2015 ehrenamtlich in der Notunterkunft für Flüchtlinge in Eisenhüttenstadt im Einsatz. Er meldete sich auf eine Anfrage des DRK-Landesverbandes, in der Unterstützer für Eisenhüttenstadt gesucht wurden. War anfangs nur ein kurzfristiger Einsatz von zwei Tagen bis maximal einer Woche geplant, ist daraus mittlerweile eine dauerhafte – und kurz vor Redaktionsschluss sogar eine hauptamtliche – Beschäftigung geworden.

Herr Gerlach, in welcher Struktur sind Sie derzeit tätig?

Wir gehören zur ZABH, der Zentralen Aufnahmebehörde des Landes Brandenburg. Das ist die Erstaufnahmeeinrichtung für alle im Land Brandenburg ankommenden Flüchtlinge. Die gibt es schon sehr lange, also nicht erst in Folge der derzeitigen Situation. Weil sich aber ziemlich schnell herausstellte, dass deren Kapazität nicht ausreicht, wurde ein Notaufnahmelaager für weitere 680 Menschen eingerichtet. Hier wohnen ausschließlich Männer. Für ankommende Familien stehen auf dem Gelände der Landesfeuerwehrschule zusätzlich 320 Plätze in Hallen zur Verfügung.

Bitte beschreiben Sie uns Ihren Tagesablauf in Eisenhüttenstadt.

Wenn die Flüchtlinge ankommen,

bleiben sie so lange in der Erstaufnahmeeinrichtung bis geklärt ist, ob sie in Deutschland einen Asylantrag stellen können oder das Land wieder verlassen müssen. Wenn wahrscheinlich ist, dass ein Antrag auf Asyl positiv beschieden wird, werden sie auf die Landkreise aufgeteilt. Somit beträgt ihre durchschnittliche Aufenthaltsdauer bei uns zwischen 10 und 90 Tage. In dieser Zeit sind wir für die Menschen da. Einen wirklich festgelegten Ablauf gibt es allerdings nicht. Wenn z.B. in der Nacht Flüchtlinge ankommen, dann findet deren Aufnahme außerhalb des Regelbetriebes statt.

Zu unseren Hauptaufgaben gehören:

- regelmäßiger Kontakt zum Einsatzstab in Potsdam, wann mit der nächsten Ankunft von Flüchtlingen zu rechnen ist
- prüfen, ob für deren Registrierung alles vorbereitet und vorhanden ist
- kennzeichnen des Wartebereichs mit Flatterband – da auf dem Gelände gebaut wird und die Baustelle jeden Tag wandert, ergeben sich täglich neue Wartebereiche
- Inventur der Erstausrüstung, d.h. prüfen, ob Schlafsäcke, Handtücher, Hygieneartikel etc. vorhanden sind
- Abstimmung des Belegungsplanes und Vorbereitung der Schlafplätze
- wenn die Menschen ankommen: Registrierung, Ausgabe der Erstausrüstung und Zeigen des Schlafplatzes
- Während wir unsere Gäste zu ihren Schlafplätzen begleiten, nutzen wir die Zeit und erklären ihnen gleich die bei uns geltenden Regeln
- Morgens finden regelmäßige Transfers in die Übergangswohnheime der Landkreise und kreisfreien Städte statt

Gibt es bestimmte Bereiche, in denen Sie mit Flüchtlingen zusammenarbeiten?

Ja, die gibt es. Die meisten Flüchtlinge, die bei uns ankommen, wollen etwas tun. Sie können sich zwar mit unterschiedlichen Freizeitangeboten wie z.B. Kicker, Tischtennis oder Schach beschäftigen, die meisten wollen aber etwas Sinnvolles tun. Da kam mir die Idee mit den Guides: Ich habe Westen beschafft, auf denen GUIDE steht. Dieses Wort wird in den meisten Ländern verstanden und bedeutet so viel wie „Einer der Bescheid weiß“. Jeweils fünf bis sieben Bewohner sind von uns eingewiesen worden und helfen uns, Neuankömmlinge zu empfangen und ihnen die ersten wichtigen Informationen zu geben. Dazu gehören z.B. Informationen über bestimmte behördliche Auflagen, über ihre Rechte und Pflichten sowie über den weiteren Werdegang ihres Asylverfahrens. Die Guides sind stolz darauf, im Deutschen Roten Kreuz zu arbeiten. Und uns unterstützt deren Arbeit erheblich, da sie aufgrund der Sprach- und kulturellen Kenntnisse einen viel besseren Zugang zu den Neuankömmlingen haben. Hinzu kommt, dass sie teilweise auch schon in ihrem Heimatland Kontakt zum Roten Halbmond hatten und sich aufgrund dieser Erfahrungen gut aufgehoben fühlen. (Anm. d. Red.: Siehe Bericht in der letzten Ausgabe des Rotkreuz-Magazins über Dr. Wasem Alhajj Jaseem aus Syrien, das ist einer der Guides). Aber auch viele andere unserer Bewohner unterstützen uns mit Dolmetscherdiensten oder bei der Kleidungsabgabe.

Wie geht es weiter?

Seit dem 12.10.2015 bin ich hauptamtlich als Assistenz der Einsatzleitung hier tätig. Das passte ganz gut, da meine alte Firma Insolvenz anmelden musste. Zwar geht es jetzt dort auch weiter, aber meine Arbeit in der Flüchtlingshilfe stellt mich zufrieden. Ich fühle mich wohl hier und kann meine Kenntnisse, als Bereitschaftsleiter in meinem Ortsverband, anwenden und ausbauen. □

„Es war wieder ganz wunderbar.“

Ein mit viel Liebe vorbereitetes Herbstfest ehrt Fördermitglieder des Kreisverbands



Die Gemeinschaft der Wasserwacht, stellvertretend für alle aktiven Ehrenamtlichen, gestaltete eine interessante „Modenschau“ von der Badehose bis zur Tauchausrüstung.

[AnL] Wie seit vielen Jahren, freute ich mich auch in diesem Jahr auf die Einladung zum traditionellen Herbstfest des DRK-Kreisverbands.

DRK-Mitglieder, die seit 40 Jahren und länger dem Roten Kreuz die Treue halten und den ehrenamtlichen Bereich durch ihre Fördermitgliedschaft unterstützen, werden geehrt und ihnen wird gedankt. Mein Mann und ich gehören dazu.

Da ich einige Jahre für diese Veranstaltung verantwortlich war, kann ich gut beurteilen, mit wieviel Liebe dieses Herbstfest immer organisiert wird. So will ich es nicht versäumen, allen Helfern sehr herzlich zu danken – es war wieder ganz wunderbar!

Ich genieße es, mich an diesem Nachmittag verwöhnen zu lassen. Das Programm ist liebevoll zusammengestellt, der Kaffee und Kuchen, Wein und herzhafte Stullen lecker wie immer, die Ehrungen sehr bewegend. Eindringlich auch immer der Dank der Ehrenamtlichen und die Bitte an die Fördermitglieder, ihr Engagement weiter zu unterstützen. Ehrenamtliche Arbeit ist nicht selbstverständlich, so haben auch wir alle guten Grund, den Aktiven in 18 Ortsverbänden unseren Dank zu sagen – ihr seid großartig!! Unser DRK-Kreispräsident, Herr

Dietmar Bacher, begrüßte alle Anwesenden im Saal der Kreisverwaltung Luckenwalde und bedankte sich bei ihnen von Herzen. In seiner Rede spielte natürlich auch die uns alle berührende Flüchtlingssituation und die dafür notwendige Hilfe eine große Rolle. Auch der DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V. ist mit seinen kleinen und großen Aktivitäten der Ehren- und Hauptamtlichen dabei.

Bei der Ehrung unserer langjährigen DRK-Mitglieder wurde Herr Bacher dann von unserer Vize-Präsidentin Frau Elke Voigt sowie vom Kreisleiter für die Ortsverbände, Herrn Bernd Malter, unterstützt. Der Kamerad Erwin Thiele aus Jüterbog aber, der aus gesundheitlichen Gründen leider nicht anwesend sein konnte, war mit einer DRK-Mitgliedschaft von 77 Jahren unerreicht.

In diesem Jahr bedankte sich die Gemeinschaft der Wasserwacht, stellvertretend für alle aktiven Ehrenamtlichen im Kreisverband, bei den Fördermitgliedern für ihre Unterstützung. Sie gestalteten eine interessante „Modenschau“ von der Badehose bis zur Tauchausrüstung, moderiert vom stellvertretenden Kreisleiter der Wasserwacht Martin Kairies. Zwischen all diesen Programmpunkten

sorgte in diesem Jahr das Duo „Party-Shakers“ für Stimmung. Ulrike und René „rockten“ (neudeutsch!!) den Saal und ich hatte den Eindruck, wäre nur etwas mehr Platz gewesen, hätte es etliche Anwesende nicht auf den Stühlen gehalten und sie hätten das Tanzbein geschwungen.

Ich selbst war wieder restlos begeistert, ich habe mich an diesem Nachmittag sehr wohl gefühlt und ein weiterer Effekt ist ja, dass man wieder einmal mit vielen Menschen, die man seit langem kennt und schätzt, ins Gespräch kommt. Die Zeit vergeht immer viel zu schnell.

Natürlich sind Linkes zum Herbstfest 2016 wieder dabei. □



Ulrike und René rockten den Saal.

Aktionstag im Jugendtreff Genshagen

Die Firma Mercedes-Benz aus Ludwigsfelde, die Hochschule für Wirtschaft und Recht und der DRK-Kreisverband stellen ausgetrockneten Teich wieder her



Die freiwilligen Helfer bei der Arbeit



Wasser marsch durch die Feuerwehr

[TL] Engagement, Schweiß und viele helfende Hände waren auf dem Gelände der Genshagener Freizeitstätte des DRK-Kreisverbandes gefragt. Denn es galt, einen ausgetrockneten Teich wieder zum Leben zu erwecken.

Vom DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V. initiiert und in Kooperation mit drei Studentinnen der Hochschule für Wirtschaft und Recht (HWR) in Berlin geplant, wurde das Projekt „Teich“ Anfang Oktober endlich in die Tat umgesetzt.

Um dem Freizeitgelände in Genshagen, wo sich regelmäßig Jugendliche treffen, Kinder betreut werden oder verschiedene Kurse stattfinden, ein Stück Natur zurückgeben zu können, waren viel Kraft und Ausdauer gefragt.

Genau deshalb konnte Mercedes-Benz, der größte Arbeitgeber in Ludwigsfelde, für dieses Vorhaben

gewonnen werden.

„Für uns ist es eine gute Gelegenheit, uns sozial zu engagieren. Viele von uns kommen hier aus der Region und haben daher einen engen Bezug zu diesem Projekt“, erklärte Markus Dräger-Pee das Engagement von Mercedes. Er ist Ausbildungsleiter beim Autobauer und packte genauso wie die anderen 14 Mitarbeiter und Auszubildenden an den zwei Aktionstagen kräftig an.

Für das DRK hat das soziale Engagement von Mercedes-Benz eine besondere Bedeutung: „Durch die enge Zusammenarbeit mit Unternehmen aus der Region gewinnen beide Seiten“, freut sich Katrin Tschirner über das Corporate-Volunteering-Projekt. „Unternehmen können sich nachhaltig engagieren und derartige Aktionen gleichzeitig als Teambuildingmaßnahmen verwenden. Der Kreisverband

gewinnt einen starken Partner in der Region und echte Hilfe bei wichtigen zukünftigen Vorhaben.“

Über den kommenden Winter, wenn der renaturierte Teich ruht, werden die Studentinnen der HWR ein Zukunftskonzept zur nachhaltigen Pflege des Teiches und eine Filmdokumentation erstellen. □



Die alten Pflanzen wurden wieder verwendet.



Hurra! Die Helfer freuen sich über ihr Werk.



Idylle in der Herbstsonne

Rückblick auf knapp 300 Helferstunden

Flüchtlingsarbeit findet in vielfältiger Form im Ortsverband Ludwigsfelde statt



Die Kleidersammlung erfreut einen großen Zulauf.



Spenden werden verpackt und transportiert.

[DF/SP] Es gibt wohl im Jahr 2015 kein Thema, das so populär in Fernsehen, Zeitung und den täglichen Gesprächen Erwähnung findet, wie die Flüchtlingsproblematik. Debatten um die Zuständigkeiten in der Flüchtlingshilfe, ständig nach oben korrigierte Zahlen und die Frage nach Registrierung, Unterbringung und Versorgung begegnen einem fast täglich.

Auch uns als DRK-Ortsverband Ludwigsfelde beschäftigt das Thema Flüchtlingsarbeit seit Beginn des Jahres besonders. Dabei geht es uns nicht nur um die Unterstützung des ortsansässigen Übergangswohnheimes Birkengrund sondern auch um die Hilfe im ganzen Bundesgebiet mit Material und Helfern. Wir wollen an dieser Stelle unsere Arbeit und die in diesem Jahr vom OV Ludwigsfelde bereits absolvierten Einsätze sowie Projekte kurz vorstellen.

Flüchtlingsarbeit findet in vielfältiger Form statt: Angefangen von der Bereitstellung von Material zur Einrichtung von Unterkünften und dem Sammeln von Spenden für die Ausstattung dieser über die Erstbetreuung und dem Empfang vor Ort bis zu Projekten zu Spracherwerb und Integration; Ansatzpunkte für ein entsprechendes Engagement gibt es einige.

Die Arbeit des OV Ludwigsfelde zeichnen dabei als ein wichtiges Betätigungsfeld die Bereitstellung von Material und die Gestellung von

„Manpower“ vor Ort aus. Anfang Juli etwa unterstützte unser OV den DRK-Landesverband Hamburg durch die Herausgabe von sechs Zelten und 80 Etagenbetten, die zur Inbetriebnahme einer Notunterkunft in Hamburg eingesetzt wurden. Weiterhin legten unsere Helfer ebenfalls im September den langen Weg nach Oberhausen zurück, um den Rotkreuzkameraden aus dem Landesverband Nordrhein dort 100 Feldbetten für die Unterbringung von Flüchtlingen zur Verfügung zu stellen. Auch im Brandenburger Erstaufnahmelaager Eisenhüttenstadt sind sechs Ludwigsfelder Kameraden aktiv. Sie folgten dem Aufruf des DRK-Landesverbandes Brandenburg und halfen am 25. Juli bei der Errichtung einer Zeltstadt in Eisenhüttenstadt mit. Da fünf unserer Helfer vor Ort über die Qualifizierung zur Nutzung von Flurförderfahrzeugen verfügten, sowie drei zusätzlich über die Fachdienstausbildung „Technik und Sicherheit“, bekamen die Ludwigsfelder Helfer den Auftrag, den Einsatzabschnitt „Logistik“ zu führen. Damit gingen am Ende des Tages 70 Zelte durch die Hände der Helfer, zehn weitere Zelte wurden für deren Abholung und Weiterreise noch mit Ladungssicherungen versehen.

Doch auch für die Arbeit in Ludwigsfelde selbst konnte sich der OV begeistern. Seit März dieses Jahres ist der Ortsverband mit ständigen Vertretern

am „Runden Tisch – Helfen in Lu“ dabei, um mit anderen Initiativen und Freiwilligen Projekte und Aufgaben zu koordinieren. Daraus entstand unter anderem eine Beteiligung am eigens für die Flüchtlinge initiierten Integrationsfest am 11. Juli, auf dem wir uns als DRK-Ortsverband vorstellten und über unsere Arbeit und Angebote informierten. Zur gelingenden Verständigung wurden dabei besonders Helfer mit gesprächsfähigen Englisch-, Französisch- und Russischkenntnissen ausgewählt, welche erfolgreich Projekte, wie etwa das der Familienzusammenführung, in den jeweiligen Sprachen vorstellen konnten. Und auch im Rahmen des Sommerfestes im Übergangswohnheim Birkengrund am 7. August konnte sich der OV einbringen, indem er (natürlich unentgeltlich) den Sanitätswachdienst übernahm und damit bei den Kindern vor Ort gleichzeitig großes Interesse hervorrief.

Ein weiteres Projekt, das der OV Ludwigsfelde übernommen und mit großem Engagement betrieben hat, liegt im Bereich des Spendensammelns. Auf Bitten der Stadtverwaltung Ludwigsfelde übernahm der OV in Absprache mit dem Kreisverband im Zeitraum vom 14. bis 18. September die Entgegennahme von Kleiderspenden für Flüchtlinge. Im DRK-Zentrum in Ludwigsfelde wurde dazu spontan eine ungenutzte Küche für

im Bereich Flüchtlingshilfe

die Annahme zur Verfügung gestellt. In dieser nahmen die ehrenamtlichen Helfer des OV, besonders aus dem Bereich Soziales, täglich von 10 bis 18 Uhr die Spenden entgegen, begutachteten und sortierten diese. Aufgrund großer Spendenbereitschaft waren die Lagerkapazitäten schnell erschöpft, sodass die in Kisten sortenrein eingelagerte Bekleidung am Ende der Woche durch den OV nach Luckenwalde gebracht wurde. Diese Hilfsbereitschaft der Ludwigsfelderinnen und Ludwigsfelder in dieser ersten Aktionswoche veranlasste uns dann auch dazu, die Aktion auf eine weitere Woche auszudehnen. Am Ende der gesamten Spendenaktion der zwei Wochen konnte sich die geleistete Arbeit sehen lassen: Insgesamt 20 Helfer waren im Schichtdienst von je vier Stunden pro Tag im Einsatz und konnten in je acht Stunden an zehn Tagen 264 Einzelspenden verbuchen. Eine beachtliche Leistung, zu der den

Helfern ein ganz besonderer Dank auszusprechen ist.

Durch diese Aktion wurden auch mittelständische Unternehmen auf uns aufmerksam und richteten sich mit Angeboten wie Sachspenden und Arbeitseinsätzen an uns. Diese große Bereitschaft in Bevölkerung und Wirtschaft ist Anlass für die Entscheidung, an jedem Donnerstag eine verlässliche Spendenannahme im DRK-Zentrum einzurichten.

Zusammenfassend können wir als OV damit bisher auf eine Bilanz von knapp 300 Helferstunden im Jahr 2015 im Bereich der Flüchtlingsarbeit zurückblicken. Eine großartige Leistung aller beteiligten Helferinnen und Helfer! Aber damit noch nicht genug. Auch für das weitere Engagement in der Flüchtlingsarbeit hat der OV Ludwigsfelde bereits einige Projektvisionen. In der neugegründeten Arbeitsgemeinschaft „Flüchtlingshilfe“ wird derzeit über eine verstärkte Beteiligung im Kinder-

und Jugendbereich nachgedacht. Hierbei könnte eine Verzahnung mit dem Jugendrotkreuz erfolgen, das ebenfalls in der Arbeitsgemeinschaft vertreten ist. Das gemeinsame Kochen und Backen mit Kindern und deren Müttern (in den Räumen des Ortsverbandes) soll zur Integration beitragen. Projektvorschläge in diesen Bereichen werden derzeit erarbeitet.

Aber auch die Schulung anderer ehrenamtlicher Helfer der Ludwigsfelder Flüchtlingsinitiativen im Bereich der Ersten Hilfe wird derzeit seitens unseres OV erwogen.

Für den Ortsverband Ludwigsfelde steht fest: Der Bereich der Flüchtlingsarbeit wird uns auch zukünftig eine Herzensangelegenheit sein, auf dem wir als DRK-Ehrenamtliche unser Engagement zeigen können und damit die sieben Grundsätze des Roten Kreuzes verwirklichen. □

Aller Anfang ist schwer... - Flüchtlingshilfe im Ortsverband Großbeeren

[JV] Seit Monaten kommen sie zu uns, die Flüchtlinge aus den Krisengebieten dieser Welt. Die Unterbringungsmöglichkeiten in den Erstaufnahmeeinrichtungen sind längst ausgeschöpft, neue werden fieberhaft erschlossen. Praktisch jede Gemeinde ist dabei, Übergangswohnheime einzurichten, um diejenigen unterzubringen, über deren weiteren Verbleib im Bundesgebiet noch nicht endgültig entschieden werden konnte.

In Großbeeren gibt es seit ca. einem Jahr ein solches Übergangswohnheim. Und es gibt Menschen, die den Neuen in unserer Mitte helfen wollen. So auch wir, als in Großbeeren ansässiger DRK-Ortsverband. In „unserem“ Wohnheim leben überwiegend junge Menschen, Einzelpersonen, die ohne Familienangehörige hierhergekommen sind. Viele stammen aus Syrien, Kamerun und Eritrea. Da fällt schon die erste

Kontaktaufnahme schwer. Sprechen die Syrer noch meist Englisch, so kommen wir bei den Kamerunern mit unseren Französischkenntnissen schon an unsere Grenzen. Aber wir sind ja zum Glück nicht allein, viele Menschen unserer Gemeinde möchten helfen und haben bereits Kontakte geknüpft. Und einige der Bewohner haben in der Kürze der Zeit bereits erstaunlich gute Deutschkenntnisse erworben. So ist es doch schnell gelungen, einen Eindruck zu bekommen, welche Hilfe wirklich gebraucht wird.

Es geht über alltägliche Gebrauchsgegenstände, passende Kleidung, Fahrräder und Hilfe bei der Reparatur bis zum Bedarf einer Begleitung bei den Besuchen von Ämtern und Ärzten sowie um Unterstützung beim Lernen der deutschen Sprache. Nicht jeder von uns kann bei allem behilflich sein, daher ist klar, dass es möglichst vieler Helfer bedarf.

Wenn Sie also Lust verspüren mit zu machen und ein wenig Zeit opfern wollen, melden Sie sich bei Ihrem Ortsverband. Wir freuen uns über jeden Unterstützer bei der Arbeit für und mit den Flüchtlingen. Nur so werden wir in der Lage sein, nicht nur punktuell sondern kontinuierlich Hilfe anbieten zu können.

Besonders gefreut haben wir uns über das von den Flüchtlingen geäußerte Anliegen, uns auch Hilfe zurückgeben zu wollen. Schnell waren daher die Kontakte zu der in Großbeeren ansässigen DRK-Wohnstätte für Menschen mit Behinderung und dem DRK-Seniorenbetreuungseinrichtung geknüpft. Mit sehr viel Herz und Enthusiasmus haben die beiden Einrichtungsleiterinnen auf das Anliegen reagiert und Ideen entwickelt, die Hilfwilligen in die Aktivitäten für ihre Bewohner einzubinden. □

Eine Weihnachtsgeschichte 1945

Ein Flüchtlingstransport aus Luckenwalde



Ursula Rothenburg

[UR] Ursula Rothenburg, gelernte Apothekenhelferin und ehemalige Hilffschwester des Deutschen Roten Kreuz, aus Luckenwalde erinnert sich an Weihnachten 1945. Wir haben ihre Geschichte aufgeschrieben.

Ungefähr 800 Personen – Ausgebombte und Wohnungslose – sollten das Barackenlager vor den Toren von Luckenwalde, das ihnen als Notunterkunft diente, räumen. Es war der 22. Dezember 1945 als der lange Zug – Viehwaggons ohne Bänke und notdürftig mit Stroh gepolstert – in Richtung Stendal abfuhr.

In Stendal sollten die Menschen ein Lager beziehen. Dort aber hieß es: Das Lager ist voll. Deshalb wurde der Zug in Stendal nicht abgenommen. Er ruckelte dann nach Köthen, wo Kohle geladen werden sollte und später für der Zug weiter nach Pretzsch. Über Nacht stand er auf freier Strecke.

Ich war damals 18 Jahre alt und hatte vom DRK den Auftrag mitzufahren und den Menschen zu helfen. Ich war damals als DRK-

Hilffschwester tätig. Mit im Zug war ein Arzt. In meinem Waggon gab es einen Kanonenofen. Auch ein weiterer Waggon mit Waisenkindern hatte einen Ofen, alle anderen Waggons hatten keinerlei Heizmöglichkeit. Unterwegs wurden erste Tote ausgeladen (vier Erwachsene und ein circa 10-jähriges Kind).

Es war Schlafruhe. Plötzlich klopfte ein Mann an die Waggontür um zu sagen, dass in seinem Waggon bei einer Frau die Wehen eingesetzt hatten. Der Doktor sagte „Schwester Ursel, das ist was für sie“. So stiegen wir aus und liefen über die Gleise zum in der Nähe befindlichen Stellwerk Köthen. Der Bahnhof war etwas weiter entfernt. Mit der schwangeren Frau kamen auch noch zwei kleine Kinder (ca. 3 und 4 Jahre alt).

Am Stellwerk war eine alte Holzterrasse, über die man in einen großen Raum kam, in dem zwei Männer saßen. Der ältere Mann wollte telefonisch eine Hebamme holen, dies klappte aber nicht. Er bat die schwangere Frau, sich in einem ebenerdigen Bauarbeiter-Zimmer (Raum mit Bank, Tisch, Hocker und Stuhl) niederzuassen und den Arzt aus dem Zug holen. Die Kinder sollten sich auf halber Höhe auf die Holzterrasse setzen. Dort blieben die zwei mucksmäuschenstill sitzen.

Dann hat er nochmal versucht, die Hebamme anzurufen und anschließend den Arzt aus dem Zug geholt. Als dieser vor dem Raum ankam, raunte er als erstes die Schwangere an, warum sie nicht in Stendal ausgestiegen sei. Sie sagte, dass sie bei Ihren Nachbarn bleiben wollte.

Der Doktor ging dann mit der schwangeren Frau und mir zum Bahnhof wo es etwas hygienischer war. Ich sollte Seife, Wasser und Tücher holen. Die Kinder schliefen trotz Minusgrade auf der Stiege. Mit kaltem Wasser, einem grauen

Handtuch und zwei Bögen Packpapier, circa 1m x 1m von einer großen Rolle, kam ich zurück.

Gegen 23 Uhr war das Kind da. Es war ein Mädchen und es wog circa 3-4 kg. Ich hatte eine Schere, damit nabelte der Doktor das Baby ab, legte es auf dem Tisch ab und deckte es mit dem Packpapier zu. Das Kind hat geschrien und endlich kam die Hebamme mit einem Jäckchen, Windeln, Hemdchen und Wickeltuch. Mutter und Kinder blieben bei der Hebamme in Köthen.

Gleich darauf fuhr der Zug weiter. Es blieb keine Zeit zum Danke sagen. Der Zug fuhr die ganze Nacht bis nach Pretzsch. Der Zustand der Menschen war sehr schlecht, weil sie zwei Tage und zwei Nächte im Waggon waren, ohne Toilette und zum Teil ohne Kohleofen.

Ich fuhr im Anschluss zurück nach Jüterbog und weiter mit dem nächsten Zug nach Luckenwalde. Um 22 Uhr war ich dann endlich zu Hause bei meinen Eltern und übergab ihnen mein Weihnachtsgeschenk – meine Tagesration Brot und Marmelade. □



Schwesternbuch Ursula Rothenburgs

Historisches



Fenster

Die sieben Grundsätze

Vor 50 Jahren wurden sie in Wien verabschiedet



Briefmarken zum Thema Rotkreuzgrundsätze: Australien 2014, Österreich 2013 und Belgien 2013 (v.l.)

[RS] MUNUFEU – mit dieser Eselsbrücke versuchen Rotkreuz-Neulinge, vor allem im Jugendrotkreuz, sich Namen und Reihenfolge der sieben Grundsätze einzuprägen und auch zu behalten, auf deren Grundlage sich jedes Rotkreuzhandeln vollzieht: **M**enschlichkeit, **U**nabhängigkeit, **N**eutralität, **U**nparteilichkeit, **F**reiwilligkeit, **E**inheit, **U**niversalität.

Diese Grundsätze gelten für jeden, der im Roten Kreuz aktiv ist – egal ob als Ehrenamtler oder Hauptamtler, ob als einzelner Helfer oder als Struktureinheit des Verbands, ob als Mitglied des Roten Kreuzes in Deutschland oder des Roten Halbmonds in Indonesien. Jedes Mitglied ist verpflichtet, bei allem Handeln für das Rote Kreuz diese Grundsätze zu achten.

Bis zur Verabschiedung der uns heute selbstverständlichen Grundsätze war es ein langer Weg. Ansätze für ihre Formulierung finden sich bereits in Henry Dunants *Eine Erinnerung an Solferino*, dem Gründungsmani-

fest der Rotkreuzbewegung. Er spricht zum Beispiel von der *Freiwilligkeit der Helfer und der Universalität* (Dunant sagt: Internationalität) der zu gründenden Hilfsgesellschaft spricht. Und über allem steht die *Menschlichkeit*, die quasi nach einem solchen Hilfswerk verlangt. Auch in der heutigen kanonischen Abfolge nimmt sie den ersten Platz ein, denn ihr sind alle anderen Grundsätze nachgeordnet oder aus ihr herleitbar.

Gustave Moynier, Rotkreuz-Mitbegründer und langjähriger IKRK-Präsident, macht Vorschläge, die in vier Grundsätzen münden und 1921 beschlossen werden: Unparteilichkeit, Unabhängigkeit, Universalität und Gleichberechtigung. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg werden diese Prinzipien auf mehr als ein Dutzend ergänzt, nach dem Tagungsort „Oxford“ Grundsätze“ genannt.

Die verbindliche Festsetzung der für unsere geltenden Organisation Grundsätze erfolgte vor genau 50 Jahren: Die Rotkreuz- und Rothalb-

mondbewegung beschließt am 8. Oktober 1965 auf ihrer 20. Internationalen Konferenz in Wien einstimmig diese sieben Grundsätze, die seitdem die Richtschnur ihres Handelns bilden. Auf der 25. Internationalen Konferenz 1986 in Genf finden sie schließlich auch formell Eingang in die Statuten der Bewegung.

Auf besonders erhebende Weise werden die sieben Grundsätze immer wieder in Erinnerung gerufen: Ihre feierliche Verlesung steht am Beginn jeder Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmond-Konferenz, die in der Regel alle vier Jahre in Genf stattfindet.

Viele Staaten haben – beim 150jährigen Rotkreuzjubiläum vor zwei Jahren oder in diesem Jahr zum Jubiläum der Grundsätze selbst – diese als Briefmarkenmotiv ausgewählt und sorgen auf ihre Weise für die Verbreitung. Bei einem Besuch im Luckenwalder Rotkreuz-Museum können Sie mehr darüber erfahren, was die eingangs aufgezählten Rotkreuz-Grundsätze im einzelnen bedeuten. □

Ausbildung beim DRK

Lehrgangsanmeldung über www.drk-flaeming-spreewald.de möglich

Erste Hilfe

Jüterbog

14. Januar, 13. Februar, 12. März,
7. April, 2. Juni 2016

Königs Wusterhausen

7. Januar, 16. Januar, 4. Februar,
13. Februar, 5. März, 10. März,
9. April, 30. April, 12. Mai, 21. Mai,
9. Juni, 11. Juni 2016

Lübben

23. Januar, 25. Januar, 22. Februar,
12. März, 4. April, 23. Mai, 6. Juni
2016

Luckau

30. Januar, 2. Februar, 27. Februar,
23. April, 26. April, 14. Juni, 25. Juni
2016

Luckenwalde

9. Januar, 23. Januar, 3. Februar,
6. Februar, 20. Februar, 5. März,
19. März, 30. März, 2. April, 13. April,
21. Mai, 4. Juni, 18. Juni 2016

Ludwigsfelde

16. Januar, 6. Februar, 15. Februar,
7. März, 21. März, 2. April, 25. April,
28. Mai, 18. Juni, 27. Juni 2016

Schönefeld

15. Januar, 27. Februar, 4. März,
16. April, 13. Mai, 4. Juni 2016

Sperenberg

30. Januar, 8. Februar, 19. März,
28. Mai, 6. Juni 2016

Zossen

2. Februar, 20. Februar, 1. März,
9. April, 14. Mai, 11. Juni 2016

Erste-Hilfe-Training

Jüterbog

28. Januar, 25. Februar, 3. März,
21. April, 18. Mai 2016

Königs Wusterhausen

21. Januar, 18. Februar, 25. Februar,
17. März, 31. März, 14. April,
28. April, 19. Mai, 26. Mai, 16. Juni,
30. Juni 2016

Lübben

11. Januar, 8. Februar, 7. März,
21. März, 18. April, 9. Mai, 20. Juni
2016

Luckau

19. Januar, 1. März, 15. März, 31. Mai
2016

Luckenwalde

6. Januar, 20. Januar, 17. Februar,
2. März, 16. März, 16. April, 27. April,
11. Mai, 8. Juni, 22. Juni 2016

Ludwigsfelde

18. Januar, 1. Februar, 29. Februar,
14. März, 4. April, 9. Mai, 30. Mai,
13. Juni 2016

Schönefeld

29. Januar, 19. Februar, 18. März,
8. April, 27. Mai, 17. Juni 2016

Sperenberg

25. Januar, 22. Februar, 14. März,
11. April, 20. Juni 2016

Zossen

19. Januar, 22. März, 5. April, 10. Mai,
21. Juni 2016

Wichtige Termine im DRK-Kreisverband 2016

3. Januar, ab 14:00 Uhr in Jüterbog
Neujahrsbaden

11. Januar, um 19:00 Uhr in Lübben
Kreisausschuss Wasserwacht

23.-24. Januar
**Wochenend-Seminar
für OV-Vorsitzende**

1. Februar
Kreisausschuss Jugendrotkreuz

22. Februar, um 19:00 Uhr in Baruth
Kreisausschuss Ortsverbände

2. März, um 18:00 Uhr
AG Blutspendehelfer

5. März
Spreetreiben Lübben

14. März, um 19:00 Uhr in Jüterbog
Kreisausschuss Wasserwacht

4. April
Kreisausschuss Jugendrotkreuz

9. April
**JRK-Kreiswettbewerb
in Ludwigsfelde**

25. April, um 19:00 Uhr in Schönefeld
Kreisausschuss Ortsverbände

9. Mai, um 19:00 Uhr in Ludwigsfelde
Kreisausschuss Wasserwacht

1. Juni, um 18:00 Uhr
AG Blutspendehelfer

6. Juni
Kreisausschuss Jugendrotkreuz

11. Juni
10 Jahre OV Lieberose

27. Juni, um 19:00 Uhr in Trebbin
Kreisausschuss Ortsverbände

1. August
Kreisausschuss Jugendrotkreuz

29. August, um 19:00 Uhr in Lübben
Kreisausschuss Ortsverbände

7. September, um 18:00 Uhr
AG Blutspendehelfer

12. September, um 19:00 Uhr in Zossen
Kreisausschuss Wasserwacht

Ausbildungs- und Lehrgangsorte

Jüterbog

DRK-OV-Gebäude
Goethestraße 15

Königs Wusterhausen

DRK-Zentrum
Erich-Weinert-Straße 46

Lübben

DRK-Zentrum
Ostergrund 20 (vorher Schillerstraße 10a)

Luckau

DRK-Zentrum
Jahnstraße 8

Luckenwalde

HAUS DES EHRENAMTS
Neue Parkstraße 18

Ludwigsfelde

DRK-Zentrum
Geschwister-Scholl-Straße 38

Schönefeld

Alte Feuerwache
Waßmannsdorfer Chaussee 8

Sperenberg

Mehrgenerationenhaus
Goethestraße 2

Zossen

DRK-OV-Gebäude
An der Gerichtsstraße 1